

Der Almsommer 2023

Nass und kalt – Trocken und warm

Der letzten Winter war geprägt von Niederschlagsarmut, Schneemangel und überdurchschnittlichen Temperaturen. Wer den Winter für Schitouren nutzt, hat es noch in Erinnerung, nur wenige höhergelegene Ziele konnte man ins Auge fassen. Die Abfahrt war häufig nur auf präparierten Pisten möglich. Der März brachte zwar Niederschläge, aber die Temperatur war viel zu warm für die Jahreszeit. Zum Ende des Winters waren viele Almen, vor allem südseitige Flächen, sehr bald aper. Es gab schon erste Befürchtungen, dass es bereits beim Almauftrieb zu Wassermangel kommen könnte. Dann kamen aber ausreichend Niederschläge, zunächst noch im April. In höhergelegenen Regionen bildete sich sogar noch eine Schneedecke, die einem durchschnittlichen Jahreswert entsprach. Nachdem es Anfang Mai einzelne sehr warme Tage gegeben hat, wurde es aber noch einmal sehr kühl mit ausgiebigen Niederschlägen, die auf höhergelegenen Almen Mitte Mai nochmal Schnee brachten.

Kennartenschulungen

Die vom AVO angesetzten Kennartenschulungen zur Ökoregelung 5 mussten wir auf Ende Mai verschieben, da die Vegetation auch in tieferen Lagen aufgrund der niedrigen Temperaturen hinter der Entwicklung der Vorjahre zurückgeblieben ist. Das Wetter wurde zwar auch in der zweiten Maihälfte nicht wirklich besser, aber dennoch haben wir dann in der 21. Woche, ab dem 22.05., unsere Schulungen durchgeführt. Angefangen beim Hans Schwaiger in der Jachenau und auf der Schronbachalm, dann auf der Röthelmoosalm in Ruhpolding und zuletzt auf der Mühlbergalm am Sudelfeld. Das Wetter war bei allen 3 Schulungen gnädig und wir wurden niemals richtig nass. Hätten wir gewusst, wie lange der Regen dann wieder auf sich warten lässt, wären wir dem nassen Frühjahr gegenüber nachsichtiger gewesen. Bereits bei der Kennartenschulung für die Bezirksalmbauern in Hochkreuth am 31. Mai war es sonnig und sommerlich warm.

Erster Schnitt

Auch im Tal wurde die Grünlandernte durch den regenreichen Mai erschwert. Nachdem Anfang Mai nur ein sehr kurzes Zeitfenster den ersten Schnitt in den besseren Lagen ermöglicht hatte, waren alle froh, als ab der 22. Woche endlich der erste Schnitt flächendeckend eingebracht werden konnte. Milchviehbetriebe werden dies bei ihrer Winterfütterung berücksichtigen müssen. Nur im ersten Abschnitt wurden sehr gute Qualitäten geerntet.

Juni zu trocken

Haben wir die ersten ein bis zwei sonnigen und trockenen Wochen im Juni genossen, ist es sehr schnell zu trocken geworden. Nur wenige Gewitter haben regional die Trockenheit etwas erleichtert. Der gesamte Juni war zu trocken, das Wachstum auf den Almen kam immer mehr zum Stillstand. Besserung brachte erst der Juli. Milde Temperaturen und ausreichend Regen ließen die Bestände wieder nachwachsen. Ausgebrannte Bestände konnten sich von der Trockenheit nur noch schwer erholen und blieben im Ertrag und auch bei der Qualität des Futters zurück. Auf weniger geschädigten Standorten und in höheren Lagen bescherte der Juli und August reichlich Futterzuwachs. Anfang und Ende August gab es durch starke

Regenperioden mehr als ausreichende Niederschläge. In den Staulagen der Alpen wurden Regenmengen zwischen 120 und 160 Liter pro Quadratmeter, erreicht. Die Hitzephasen endeten mit schweren Unwettern. Hagelkörner mit bis zu 10 cm Durchmesser haben eine Schneise der Verwüstung von Benediktbeuern bis Brannenburg hinterlassen. Langanhaltender Dauerregen brachte Ende August sogar Hochwasser an einigen Flüssen. Die einfließende Kälte ließ die Schneefallgrenze kurzfristig auf unter 2000 m sinken. Oberhalb wurden bis 15 cm Neuschnee gemessen.

Die Trockenheit im Juni hat vielerorts zu gut ausgegrasten Almen geführt, und da der Regen gerade noch rechtzeitig gekommen ist, ist auch für den weiteren Almsommer nochmal ausreichend Gras nachgewachsen. Für Almen, bei denen das Wachstum nochmal rechtzeitig eingesetzt hat, war es ein guter Almsommer. Nur wenige Almen mussten früher als geplant abtreiben, weil die Alm schon gut ausgegrast war.

Klimawandel

Auch wenn das Frühjahr in diesem Jahr zeitweise recht kühl war, macht sich der Klimawandel deutlich bemerkbar. Über den Sommer war es in Bayern um 1 Grad wärmer als im langjährigen Durchschnitt. Dies spürt man besonders auf den Almen, denn hier macht sich die Klimaerwärmung aufgrund der aufgeheizten Felswände und der unbeschatteten Flächen noch deutlicher bemerkbar. Wer auf den Almen an den sonnigen Wochen in diesem Jahr arbeitete, spürte dies am eigenen Leib. Die Hitze in höheren Lagen wird ein immer größeres Problem. Die Almweiden trocknen schneller aus und die Quellen haben aufgrund der langen Trockenperioden immer öfter kein Wasser mehr. Die Almbauern können den Klimawandel nicht stoppen, auch wenn jeder von uns durch sein Verhalten sein Möglichstes tun sollte. Für die Almen gibt es nur eine Lösung: Das Wassermanagement muss angepasst werden. Quellen müssen neu gefasst und ausreichend Wasserspeicher müssen angelegt werden. Besonders unerschlossene Almen leiden unter der Wasserknappheit. Hier kann man auch nicht für wenige Tage Wasser auf die Almen fahren, um eine Trockenphase zu überbrücken.

Wenig Wolf!

Der Almsommer begann mit Angst vor Bären und Wölfen. Bereits vor dem Almsommer kam es in Oberaudorf zu Schafrissen durch einen Bären. Die Almbauern waren verunsichert, und erste Pensionsviehpartner haben ihre Tiere nicht gebracht, aus Angst vor Übergriffen. Gott sei Dank blieb es den gesamten bisherigen Almsommer ruhig auf unseren Almen. Nur vereinzelt gab es Beunruhigungen und Hinweise auf durchziehende Wölfe. Nutztierrisse wurden bisher nicht bekannt. Das ist gut für dieses Jahr, aber keine Beruhigung für die Zukunft. Die bayerische Wolfsverordnung, die rechtzeitig zur Almsaison erlassen wurde, kam heuer bisher nicht zur Anwendung, so dass man schlecht beurteilen kann, ob sie die erhoffte Wirkung bringt.

Was passiert, wenn es zu einer Rudelbildung kommt, sieht man gerade im Altmühltal. Seit dem Frühjahr ist ein Rudel mit 7 heranwachsenden Welpen unterwegs. Neun Wölfe brauchen viel Fleisch. Fast täglich kommt es nun zu Nutztierissen. Nur mit Weideschutzgebieten kann das bei uns verhindert werden.

Im September hat die EU-Kommission alle lokalen Behörden aufgefordert, die bestehenden Ausnahmeregelungen in vollem Umfang auszuschöpfen, und hat eine Datensammlung zur

Überprüfung des Schutzstatus gestartet. Der gute Erhaltungszustand soll festgestellt werden. Die Herabsetzung des Schutzstatus des Wolfes rückt in greifbare Nähe. Die Gelegenheit muss genutzt werden. Sobald der Schutzstatus gesenkt ist, soll der Wolf ins Jagdrecht übernommen werden und so ein vernünftiges Bestandsmanagement ermöglichen.

Viehverluste

Die bisher beim AVO gemeldeten und bekanntgewordenen Viehverluste sind insgesamt geringer als in den Vorjahren. Dies kann auch auf die offensichtlich nicht vorhandenen Großraubtiere zurückgeführt werden. Um Beunruhigungen durch unvernünftige Wanderer oder Biker zu vermeiden, müssen Ranger und Gebietsbeauftragte ihrer Aufgabe nachkommen und diese Freizeitsportler für die Almwirtschaft sensibilisieren.

Nicht hinnehmbar ist es, wenn durch Beunruhigungen anderer Art Tiere versprengt und möglicherweise in den Abgrund getrieben werden. Private und vor allem öffentliche Veranstalter von Feuerwerken müssen darauf achten, dass Tiere auf den Almen nicht gestört werden. Man sollte sich auch Gedanken machen, ob so ein Event, vor allem im trockenen Sommer, überhaupt noch angebracht ist, stellt der überwältigende Sternenhimmel auf unseren Almen doch jedes Feuerwerk in den Schatten.

Hans Stöckl